

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

25.5.1840 (No. 143)

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einkaufsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 143. Montag, den 25. Mai 1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. 6. Wien, 19. Mai. Vorgestern verschied hier der auf der Durchreise nach Konstantinopel begriffene türkische Geschäftsträger am berliner Hofe, Nuri Effendi, an den Folgen einer klimatischen Affektion. Seitdem nach den Gesetzen des Islams stattgefundenen Leichenbegängniß wohnten der ottomanische Geschäftsträger Maurojeni und sämtliche hier anwesende türkische Offiziere bei. — Die neuesten ungarischen Blätter vom 14. und 16. d. bringen eine Menge königlicher Resolutionen, welche am Schluß des Landtags publizirt wurden. Der Reichstag ist zur großen Zufriedenheit der ungarischen Nation zu Ende gegangen. Viele der hier eingetroffenen Deputirten erfreuen sich der segensreichen Resultate desselben. Ein Geist der Versöhnung belebte beide Parteien. Fürst Metternich ist bei seinem Erscheinen in der Schlusssitzung mit großem Jubel empfangen worden. Er trat einige Minuten vor dem Kaiser in den Saal, und Alles drängte sich herbei, den großen Diplomaten-Fürsten zu begrüßen. Dem Handelsstande gab es Befriedigung, daß die von dem Reichstage beantragte Judenemanzipation (in der beantragten Ausdehnung) nicht angenommen wurde. Die Mehrheit des Erwerbstands in Ungarn befürchtete, daß die Juden ein zweites Polen aus Ungarn machen würden, im Falle sie ähnliche Freiheiten wie in Polen erwerben würden; daher zeigte sich eine starke Opposition gegen diese Beschlüsse des Reichstags. Namentlich die königl. Städte waren hierüber beunruhigt. — Heute traf der Kurier mit Briefen aus Konstantinopel bis 6. d. ein. Schon gestern hatten wir Briefe von dort über Odesa bis 5., welche nichts Besondere's melden.

Preußen. Berlin, 17. Mai. Der König, noch immer sehr leidend, ist durch das Ableben des Ministers v. Altenstein ungemein erschüttert worden. Da auch der erste königliche Leibarzt, ebenfalls ein alter, bewährter Diener des Monarchen, geheimer Obermedizinalrath Dr. Wiebel, seit Kurzem erkrankt ist, so hat der geheime Medizinalrath Professor Schönlein die ärztliche Behandlung Sr. Majestät übernommen, und wenn auch das Unwohlseyn des Königs glücklicherweise nicht ernster Art ist, so spricht sich doch im Publikum, das jetzt den ehrwürdigen Monarchen weniger sieht als sonst, und hin und wieder hört, daß sich Sr. Majestät auch von der Umgebung des Hofes etwas zurückgezogen hat, große Theilnahme und anhängliche Besorgniß aus. (N. 3.)

Aus Rheinpreußen. 18. Mai. Wie es heißt, soll Sr. Maj. Ende d. M. der Vorschlag wegen einer Gehaltssteigerung der Lieutenants abermals vorgelegt werden. Es ist zu wünschen, daß eine solche Erhöhung diesmal durchgehe, die in Oesterreich und in den meisten konstitutionellen Staaten Deutschlands bereits in's Leben getreten ist. Es ist wenigstens gewiß nicht zu läugnen, daß das Verhältnis der älteren Lieutenants, die in dieser Charge gewöhnlich 20 — 25 Jahre jetzt zubringen und zuweilen, nach zurückgelegtem 18. Jahre ihrer Offizierdienstzeit, noch keinen besseren materiellen Zustand sich erdient haben, als der das Kadettenhaus verlassende 17jährige junge Mann, in zu auffallendem Kontrast mit allen übrigen Chargen vom Kapitän erster Klasse an sieht, dessen Gehalt mit dem des Hauptmanns zweiter Klasse ebenfalls mehr in Einklang gebracht werden soll. (N. 3.)

Bayern. (Verbotene Druckschriften.) „Meine Verfolgungsgeschichte und Entfernung von der Pfarrei Kirchberg, Landgerichts Simbach am Inn, von Joh. Bapt. Langenmeyer, f. quiesz. Pfarer. München, 1840.“ — „L. E. Henzel's Untersuchung über den Ursprung des Christenthums, aus dem Englischen eingeführt von Dr. David Friedrich Strauß. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagshandlung, 1840.“

München, 20. Mai. Das Interessanteste, was seit der berühmt gewordenen Sitzung unserer Kammer der Abgeordneten vom 10. April bekannt geworden, nämlich in Bezug auf die viel besprochene Streitfrage zwischen dem Minister des Innern v. Abel und Sr. D. dem Fürsten von Wallerstein, ist ein Auszug aus dem Protokoll der letzten Sitzung der Kammer der Reichsräthe, welcher jetzt im Publikum verbreitet wird. Aus demselben ersieht man, welche Genugthuung die erste Kammer dem ihr als Mitglied angehörnden Beleidigten zu geben beschloß. Sie bestand darin, daß die Kammer einstimmig im Protokoll „den Ausdruck ihrer größten Entrüstung über die unwürdige Weise, mit welcher eines ihrer Mitglieder von Seite des Ministers des Innern in der öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten angegriffen worden,“ niedergelegt hat. Man ist nun nicht wenig darauf gespannt, ob auch die Protokolle der 2ten Kammer in ihrer ursprünglichen Fassung gedruckt werden. — Morgen gehen die Fahrten auf unserer Eisenbahn wieder um ein Stückchen weiter, bis Namdorf. Die größere Strecke des Wegs zwischen hier u. Augsburg ist nun vollendet. (S. M.)

ii. Aschaffenburg, 22. Mai. Seit dem 20. d. M. ist die königl. Familie, mit Ausnahme des Kronprinzen k. Hoh., in hiesigem Schlosse vereinigt, um einige Zeit hier zuzubringen. Am 19. waren die königl. Prinzessinnen Hildesgard und Alexandra und der k. Prinz Albalbert hier eingetroffen, und am 20. folgten ihnen der König, die Königin, der Prinz Luitpold und die Prinzessin

Abelgunda. Abends 7 Uhr zogen Ihre Majestäten in Aschaffenburg ein. An der Gränze des Reichbildes der Stadt empfing der Bürgermeister und der Magistrat Ihre Majestäten, und eine Schaar berittener Bürger mit blau und weißen Schärpen erhielten die Auszeichnung, den königlichen Wagen geleiten zu dürfen. Vor dem Sandthore erhob sich ein Triumphbogen, an dessen Fuße ein Sängerkorps, begleitet von dem Spiele der Landwehrmusik, die Heisersehnten begrüßte; worauf zwei katholische Geistliche und zwei junge Damen an Ihre Majestäten Anreden hielten, und Gedichte rezitirten. Ihre Majestäten nahmen mit Huld diese Aeußerungen der Liebe und Ehrfurcht, und die überreichten Gedichte und Blumen an. Unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glocken, dem Lebehochruf der Volksmenge u. s. f. fuhren dann Ihre Majestäten durch die geschmückten Straßen, durch die Spaliere der Gewerbevereine, der Schuljugend u. s. w. in das Schloß ein, woselbst eine Kompagnie des Regiments Landt mit Fahne und Musik salutirte, und die Vorstände der Disasterial- und anderer Kon. Stellen Ihre Majestäten ehrfurchtsvollst empfingen. Im Schlosse angekommen, geruheten Ihre Majestäten, mit der Prinzessin Abelgunda auf dem Balkone sich Ihren treuen Untertanen zu zeigen, welche Allerhöchste mit neuem Jubelrufe begrüßten. — Gestern um Mittag trafen Ihre königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen und bei Rhein mit ihrem durchlauchtigsten Gemahle hier ein, um ihre königlichen Aeltern zu begrüßen. Abends kehrten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin nach Darmstadt wieder zurück. Ihre Majestäten der König und die Königin, Prinz Luitpold und die Prinzessin geleiteten sie eine Strecke zu Wagen. — Heute um halb 5 Uhr empfingen Ihre Majestäten den Abel, die Kön. Zivilstellen, die Geistlichkeit, das Offizierkorps der Linie und der Landwehr und die bürgerlichen Stadtbehörden in feierlicher Audienz. — Man erwartet den Großfürsten-Thronfolger von Rußland zum Besuch am königlichen Hoflager dahier. — Vom 22. Mai. Aus München wird allgemein mitgetheilt, daß die Erscheinung Ihres edlen Landesfürsten, Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Baden, eine erfreuliche und unvergeßliche gewesen sey. — Unser Professor Schneidawind hat von Sr. Maj. unserm geliebten Könige ein allergnädigstes Handschreiben wegen seines neuen Werkes: „Karl, Erzherzog von Oesterreich, und die österreichische Armee unter ihm“ erhalten, in welchem sich dieser edelste und berufenste Richter namentlich an einer Stelle also ausspricht: „die Wirksamkeit dieses so edlen und tapfern Fürsten (Erzherzog Karl) gehört der ereignisreichsten, von uns gelebten Zeit an, und Sie hätten sich einen würdigen Gegenstand zur Bearbeitung nicht wählen können.“ — Wir haben hier unfreundliches, kaltes, feuchtes Wetter.

ii. Bamberg, 22. Mai. Privat- und öffentliche Nachrichten belehren uns von dem guten Empfange unseres großen Landmannes Schönlein in Berlin. Schönlein hatte kurz nach seiner Ankunft auch die Ehre, von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen zur Tafel gezogen zu werden. Die Zahl der Kranken, welche seinen Rath begehren, ist außerordentlich groß. — Die Burg Trausnitz bei Landshut, welche bekanntlich auf Befehl Sr. Maj. des Königs in guten Stand gesetzt wird, muß innerhalb 2 Jahren fertig seyn, so daß sie auch zum wohlthätigen Aufenthalt etwaigen erkrankten Besuchs dienen könnte.

Frankenthal, 23. Mai. Das Urtheil in der bereits erwähnten großen judenpolitischen Prozessverhandlung ist gestern ergangen. Der Angeklagte wurde des Gewohnheitswuchers, der Unterschlagung und der Brellerei für überwiegen erklärt und verurtheilt: wegen Wuchers zu einer Geldbuße von 8359 fl. 3 kr., wegen Unterschlagung u. Brellerei zu einer Gefängnißstrafe von 15 Monaten, und zu den Kosten, und er ist auf die Dauer von 8 Jahren, vom Tage der erstandenen Strafe an zu rechnen, der im Art. 42 des Strafgesetzbuches bezeichneten staatsbürgerlichen, bürgerlichen und Familienrechte verlustig erklärt. Wie während der Stägigen Verhandlung, so war am Tage des Urtheilspruches der Gerichtssaal mit einer Menge Menschen angefüllt. In zwei früher verhandelten Wucherprozessen lautete die Entscheidung auf 800 und 102 fl. Geldbuße. (N. Sp. 3.)

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 19. Mai. Seit länger als 8 Tagen haben die Arbeiten von hier aus zur Ermittlung der besten Eisenbahnlinie zwischen Berlin, Magdeburg und Hamburg im Hannover'schen, unter der Leitung des von Hrn. Wm. Lindley, Oberingenieur der hamburg. bergedorfer Eisenbahngesellschaft, zu dem Zwecke, gleich nach Empfang der Konzession Sr. Maj. des Königs von Hannover, von England herübergesandten Unteringenieurs, ihren Anfang genommen, und zwar bei dem der nördlichen Gränze von Lauenburg gegenüber liegenden Dorfe Stove, von wo sie bereits bis Nellen vorgeschritten sind. Obgleich schon vor 4 Jahren von den geschicktesten hannoverschen Ingenieuren Vermessungen auf einigen Theilen dieser Strecke stattgefunden haben, so ist man nichtsdestoweniger gespannt auf die Resultate der jetzt im Werk seyenden technischen Untersuchung, welche unter andern Voraussetzungen unternommen worden ist, und auch verschiedene Richtungen verfolgt wird. (S. C.)

Feuilleton.

Verfolgung der Juden in Damaskus.

(Schluß.)

In einem andern Brief des Konsuls liest man Folgendes: „Die Israeliten dieser Stadt haben Qualen erlitten, die nicht ohne furchtbare Reaktion durch diese Varias der Erde ertragen werden können. — In jeder Stunde, in jedes Haus brach der französ. Konsul auf die hochmüthigste Art ein. Die Namen der Geachtetsten unter den Juden, Vermögen reinsten Ursprungs, die des Mitgeföhls würdigste Schwäche, nichts, nichts wird geachtet. 36 Kinder sind mehrere Tage im Gefängniß gelieben, Frauen ließ man vorruten und verhören. — Bei dem ersten Argwohn haben die achtungswerthesten Israeliten die Flucht ergriffen, wenn sie nicht verhaftet wurden; die Anderen ziehen sich vor den Schmähungen der Christen in ihre Häuser zurück. In ihrer Aufregung erzählten sich die an öffentlichen Orten versammelten Christen die tollsten Abersheiten von dieser verachteten Sekte. — Der Konsul hat eine arabische Uebersetzung einiger abscheulichen Grundsätze, die man den Juden zuschreibt, und die aus einem lateinischen Buch: Prompta bibliotheca, geschöpft sind, unter dem Pöbel verbreitet. Dieses Buch wurde durch den

Eifer unserer christlichen Missionäre des gelobten Landes herbeigeschafft. Eine Abschrift wurde an Se. S. Ibrahim Pascha gesendet!“

Endlich, in einem dritten Bericht, sagt Hr. Merlato fernere: „Ein Agent der Regierung entdeckte vorgestern den Zufluchtsort des Moses Farhi, Sohn des Meier. Er wurde vor den Pascha gebracht. Man fragte ihn, wo sein Vater sey; er antwortete, er wisse es nicht; sogleich wurde die Bastonnade angewendet. Das Kind, von schwacher und krafftloser Konstitution, hat, man möge seine Mutter holen; man schickte hin. Sie gestand nichts, und der junge Mensch wurde von Neuem mit Rutten gepeitscht: da offenbarte die unglückliche Mutter, in Thränen gebadet, die Zufluchtsstätte ihres Gatten. Ich erkläre Ihnen, Herr Rath, daß es mir unmöglich ist, länger den Anblick dieser Gräucl zu ertragen, an denen der französ. Konsul thätigen Antheil nimmt, und unter der Hand die lateinischen Brüder mit einigen bigotten Christen des Landes, die durch den Fanatismus einer blinden Menge unterstützt werden, die da glaubt, ihr Eifer sey Christenthum. Die Angeberei ist öffentlich organisiert, von Geldversprechungen unterstützt. Das Mitleiden flieht aus allen Herzen; man fürchtet für sich selbst den Jammer, von dem man Zeuge ist. Ich fordere dringlichst eine höhere Intervention.“

Endlich drückt sich Hr. Laurin, k. k. Generalkonsul, folgendermaßen in einem

Hannover. Hannover, 16. Mai. Das Budget ist bewilligt, und die Kammern sind nun darüber, auch die neue Verfassung fertig zu machen. Ueber die Verhandlungen derselben berichtet die hannoversche Zeitung und werden die Berichte derselben über die Verhandlungen zweiter Kammer vermuthlich ausführlicher werden, da die bisherigen nicht der zweiten Kammer, sondern der ersten zuerst erschienen sind, und die erste Kammer größere Ausführlichkeit derselben beantragt hat. Auch hatte bisher nicht den Verhandlungen der 2ten, sondern nur denen der 1ten Kammer ein Berichterstatter für die hannoversche Zeitung beigegeben. Die zweite Kammer hatte es nicht gewagt, von dieser ihr im Jahr 1838 ausdrücklich vom Kabinete ertheilten Erlaubniß Gebrauch zu machen; die erste Kammer ist aber nun darauf bestanden, daß statt der dürftigen Mittheilungen, welche die hannoversche Zeitung bisher der Gefälligkeit eines Deputirten verdankte, wiederum ein eigener Berichterstatter zugelassen werde. Vielleicht glaubt die erste Kammer, dem Lande durch ausführlichere Berichte eine größere Theilnahme an den Verhandlungen einzulösen? Die Indifferenz des Landes gegen die Verhandlungen und Beschlüsse der gegenwärtigen Ständeversammlung geht wirklich weit: Beschlüsse, die unter anderen Verhältnissen das größte Aufsehen erregt haben würden, wie z. B. die Aufhebung der Chauffeedienste u. werden jetzt gar nicht beachtet, ja nicht einmal bekannt. Man kann das Gefühl und Bewußtseyn der eigenen Stellung aus manchem erkennen, was die Ständeversammlung beschließt oder vielmehr nicht beschließt. Den größten und schwersten Theil der Arbeit, zumal in Betreff des Finanzpunktes wird sie ihrer Nachfolgerin überlassen. In der künftigen Ständeversammlung würde (wenn alle Korporationen wählen, da sie doch nach der neuen Verfassung werden wählen müssen) Stände sehr zu beachten seyn, namentlich für den Finanzpunkt. Nun hat man es versucht, eine Kriminaluntersuchung gegen ihn anhängig zu machen, wie dies bereits gegen andere Männer der staatsgrundgesetzlichen Meinung geschehen. Stüve soll im Frühjahr 1839 Einiges über die Lage der hannoverschen Angelegenheit am Bundestage, so wie die angebliche Weigerung des Erblandmarschalls Grafen Münster zur Beeidigung der Minoritätsdeputirten, geäußert haben. Diese Äußerungen wurden geeigneten Orts hinterbracht. Ueber diese Äußerungen ward jetzt eine Kriminaluntersuchung gegen Stüve anhängig zu machen befohlen, zunächst der Justizkanzlei zu Osnabrück. Diese erklärte, es sey kein Grund zur Kriminaluntersuchung. Ein erneuerter Befehl vermochte nicht, jenes Gericht zu überzeugen; jetzt hat man die Sache der Justizkanzlei zu Hannover übertragen, allein diese hat erklärt, sie sey nicht das kompetente Gericht, und es scheine kein Grund zu einer Kriminaluntersuchung vorhanden. Ob man es noch mit den übrigen Justizkanzleien versuchen wird, steht dahin. (A. 3.)

(Aus den Verhandlungen der zweiten Kammer; Sitzung vom 19. Mai.) Die Verathung des fünften Kapitels der Verfassungsurkunde (von den Landständen) wurde fortgesetzt. Der §. 109, die Theilnahme der allgemeinen Ständeversammlung an der Gesetzgebung betreffend, führte zu einer längern, den Rest der Sitzung ganz ausfüllenden Diskussion. Dieser Paragraph lautet im Entwurfe folgendermaßen: „Die allgemeine Ständeversammlung hat das Recht der Zustimmung zur Erlassung, Wiederaufhebung, Abänderung und authentischen Interpretation: a. aller Gesetze über die Steuern, b. aller derjenigen gesetzlichen Bestimmungen, welche einen direkten Eingriff in das Privateigenthum enthalten, c. aller derjenigen gesetzlichen Bestimmungen, wodurch den Unterthanen oder einzelnen Klassen derselben neue Lasten und Leistungen auferlegt, oder die bestehenden erhöht werden sollen. In der Erlassung, Wiederaufhebung, Abänderung und authentischen Interpretation gesetzlicher Bestimmungen anderer Art wird nur das rathsame Gutachten der allgemeinen Ständeversammlung erfordert. Das Recht der ständischen Mitwirkung erstreckt sich nur auf den wesentlichen Inhalt der Gesetze. Dem Könige verbleibt das Recht, dieselben nach Maßgabe der verfassungsmäßig festgestellten Grundsätze ausarbeiten und sodann verkündigen zu lassen. Bei der Verkündigung der Gesetze ist die dabei eingetretene Art der ständischen Mitwirkung zu erwähnen.“ Bei der ersten Verathung war beschlossen worden, die Positionen a. b. c. und den Satz: „zu der Erlassung“ zu streichen, und dafür zu setzen: „der Gesetze.“ Heute beantragte ein Mitglied in einer längern Rede die Herstellung des Entwurfs (vorbehaltlich etwa einer Verbesserung im Einzelnen) und motivirte diesen Antrag hauptsächlich durch nähere Ausführung der Gründe. Nach dem Schlusse der Debatte wurde der Verbesserungsantrag, den Entwurf mit der erwähnten Einschaltung in der Position b. herzustellen, also ein allgemeines Zustimmungrecht der Stände bei der Gesetzgebung nicht in Anspruch zu nehmen, von überwiegender Majorität angenommen, und der demgemäß veränderte §. dann ohne weiteren Widerspruch genehmigt. (Hann. 3.)

Hildesheim, 14. Mai. Das norddeutsche Liederfest, welches an den Tagen des 30. und 31. Mai und 1. Juni hier statt haben sollte, ist mit einer Störung bedroht. Am letzten Sonnabend erhielt die hiesige k. Landdrostei drei gleichlautende Reskripte von dem Ministerium des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, so wie vom Konsistorium zu Hannover, des wesentlichen Inhalts: daß, da dem Verlauten nach an den Tagen des 30. und 31. Mai und 1. Juni 21 Liedertafeln sich zu Hildesheim zu gemeinschaftl. Musikaufführungen versammeln würden, der 31. Mai aber auf einen Sonntag falle, die k. Landdrostei diese beabsichtigte Versammlung, als gegen die Sabbathordnung freitend, zu inhibiren habe. — Der Vorstand der hiesigen Liedertafel wurde sofort von diesem Befehle in Kenntniß gesetzt, und sandte eine Deputation nach

Briefe aus: „Die Anklage hat keinerlei rechtliche Basis: die Bekenntnisse hat man entweder durch die Schmerzen der Tortur, durch Einschüchterung oder durch Hinterlist erhalten. Im Interesse der Menschlichkeit, so wie besonders in dem unserer dortigen Unterthanen, welche in Gefahr schweben, unschuldig den Tod zu erleiden, thue ich alles Mögliche, um von Mehemed Ali einen Befehl zu erwirken, daß ein menschliches Verfahren in dem Untersuchungsprozeß angewendet werde, und daß das Urtheil durch unbefangene, aufgeklärte und unabhängige Richter gefällt werde. Hr. Merlato verdient alles Lob und jegliche Unterstützung bei seinen fähigen Schritten zur Rettung der Unschuldigen. Ich bin überzeugt, daß die Presse einen Schrei des Entsetzens über die zahllosen Grausamkeiten ausstoßen wird, welche begangen wurden, um ungegründete Eingeständnisse von diesen unglücklichen Schlachtopfern zu erpressen in einem Lande, wo Mehemed Ali die Zivilisation verbreitet und wo der Hattischerriff von Gubhane verkündet wurde. — Das erwiesene Alibi des Hrn. Picciotto sollte hinreichen, die Geständnisse der Angeklagten zu vernichten und die Ungerechtigkeit dieses ganzen Prozesses zu beweisen.“

Schließlich bemerkt Hr. Crémieux, der sonst nur offizielle Aktensprüche reden läßt, daß am 6. April Hr. Laurin, dessen Namen ebenso, wie der des Hrn. Merlato ewig in dankbarem Andenken verbleiben wird, von Mehemed Ali die nachge-

Hannover, welche mit dem vorläufigen Bescheide zurückgeschickt ist, daß man die Sache nochmals in Verathung nehmen wolle. Da dasselbe Liederfest bereits in Hameln und Rehburg an Sonntagen gefeiert worden ist, so fürchtet man, daß dem Verbote anderweitige Motive zum Grunde liegen dürfen.

Großherzogtum Hessen. Mainz, 19. Mai. Se. Erz. der kommandirende General, Frhr. v. Borstell, inspizirte heute noch einmal die preuß. Truppen der Bundesfestung und nahm nach glänzender Parade Abschied. Es versammelte sich eine große Menschenmenge auf dem Schloßplatz, und der Anblick des greisen Kriegers, scheidend aus einem Berufe, dem er so lange ehrenvoll obgelegen, machte auf die Truppen wie auf die Zuschauer einen ergreifenden Eindruck.

Königreich Sachsen. Die Buchhändlermesse hat begonnen, und die fremden Buchhändler haben sich zahlreich genug eingestellt, obgleich die Frequenz noch viel bedeutender seyn könnte, wenn man die Menge neuentstandener Firmen in Betracht zieht. Sie halten ihre Abrechnungen in dem großen Saale der deutschen Buchhändlerbörse, in Bezug auf welches Gebäude neuerdings ein Buchhändler wohl treffend bemerkte: „Als die Geschäfte noch brillant waren, versammelten wir uns in einem elenden, rustigen Saale, jetzt da das Lokal prächtig ist, sind die Geschäfte erbärmlich.“ (F. D. P. 3.)

Belgien. Brüssel, 18. Mai. Gestern um 2 Uhr verkündete der Kanonendonner den Beginn der Feierlichkeiten, mit welchen die Eisenbahn nach Lüttich eröffnet wurde. Auf dem Stationsplatze hielt der Bürgermeister von Volkrem eine Rede an den Minister der Staatsbauten, worauf das Korvoi sich in Bewegung setzte. In Lüttich befand sich der König, die Gesandten, Behörden u. Der Stadtrath bewillkommnete Se. Maj. daselbst, und er antwortete mit einigen freundlichen Worten und machte darauf aufmerksam, daß die Bestrebungen der Gemeinde besonders auf den Ackerbau zu richten seyen, der eine Quelle des Reichthums für das Land sey. In Lembez nahm der König ein Bankett an und fuhr dann nach Brüssel zurück. Seit dem 1. Mar bemerkt man eine bedeutende Zunahme in der Schnelligkeit des Transports auf den Eisenbahnen. Von Aus nach Brüssel fährt man jetzt regelmäßig in weniger als 3 Stunden und von Ostende nach Brüssel in 3 3/4 Stunden, von Brüssel nach Antwerpen in 65 Minuten.

Dänemark. Kopenhagen, Kiel, 15. Mai. Man schreibt aus Kopenhagen vom 12. d. M.: „Was man schon seit längerer Zeit als bevorstehend hat bezeichnet wollen, ist jetzt wirklich erfolgt. Durch eine so eben erschienene k. Resolution ist in Uebereinstimmung mit dem beschlagnahmten Majoritätsvotum der schleswigschen Ständeversammlung die Einführung der dänischen Sprache, als offiziellen Sprache in allen gerichtlichen — privat- oder kriminalrechtlichen —, so wie in allen administrativen Geschäften, insoweit dieselbe bereits die Kirchen- und Schulsprache ist, geboten worden. Auf welche Weise aber man dieses Gebot zur Ausführung zu bringen gedenkt, darüber verlautet noch nichts Näheres; mit Recht ist man indessen sehr darauf gespannt, zu erfahren, wie man dieses scheinbar Unmögliche möglich zu machen wissen wird. — Das Dampfschiff Frederik IV. trifft soeben von Kopenhagen mit 23 Passagiren (worunter Generalkonsul Gottschalk, Kaufmann Hjalbøe, Konsul Lütken) hier ein und bringt die, wohl noch der Bestätigung bedürftige Nachricht, daß die Regierung beschlossene habe, für jede der von ihr vorgeschriebenen Eisenbahnlinien, den vortreten Theil der Aktien zu zeichnen.“ (K. G.)

Frankreich. Paris, 21. Mai. Die Tagesblätter sind über den Bankentwurf nicht nach ihrer gewöhnlichen Parteilichung gesinnt. Eine Abtheilung der Linken ist anderer Ansicht als der Rathspräsident. Hr. Thiers hat bei dieser Angelegenheit wieder seinen an den Hegel'schen Satz (was vernünftig ist, ist wirklich; was wirklich ist, ist vernünftig) erinnerndes Wort gebraucht: „Das was ist, ist trefflich (ce qui est, est excellent).“ Selbst auf drei Jahrhunderte hinaus soll Napoleon die Verlängerung des Bankprivilegiums angerathen haben. — Die Eisenbahnverhältnisse klären sich nach und nach auf. Die Bahn nach Rouen, bei welcher bekanntlich englische Kapitalisten am meisten interessiert sind, dürfte wohl eher zu Stande kommen, als die bisher besorgte Langsamkeit zu hoffen erlaube. Der Staat tritt zu den 50 Millionen, welche erforderlich sind, mit 7 Millionen als Aktienabnehmer auf; ferner leiht er 7 Millionen baar dazu her, so daß die Privaten bloß 36 Millionen herzuschaffen nöthig haben. Die Kompagnie muß als Gewährleistung 3,600,000 Fr. liefern. Die Reisenden müssen 12 1/2 Centimes pr. Kilometer oder 50 Centimes pr. Stunde bezahlen. Noch sind Verzweigungen, Fortsetzungen und Verlängerungen der Bahn bedungen; der Staatsrath wird aber zuerst über den Plan der Kompagnie entscheiden. Künftige Woche wird Hr. Jaubert, der Minister der Staatsbauten, den darauf bezüglichen Entwurf der Kammer vorlegen. Die Staatsverwaltung hat auch bereits Anstalten getroffen, um bald an die belgische Eisenbahnlinie denken zu können. — Hr. Jaubert ist nun wieder ganz hergestellt, und er nimmt sich vor, das Versäumte einzubringen. — Zum dritten Mal haben nun die Franzosen den Engpaß (Geniah) von Muzia durchzogen. Marschall Clausel war es, der im 1831er Jahre den Grath des alten Atlas überschritt, als er nach Mecca zog, wo der Bey von Titteri, Mustapha-ben-Masray befehligte. Nach einem Verlust von 200 Mann an Todten und Verwundeten wurde der Engpaß weggenommen. Der Marschall ließ ein Bataillon bei der Pachtung Muzia mit der ganzen Bagage des Expeditionskorps, dann nahm eine Brigade

suchten Befehle erwirkt hat. Seit dem 18. April ist diese grausame Prozedur eingestellt, aber erst in 18 bis 20 Tagen kann man die Zahl der Schlachtopfer und den Stand der neuen gerichtlichen Untersuchung erfahren.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 23. Mai. Gestern regnete es ohne Unterbrechung von früh Morgens bis nach Mitternacht, 141 pariser Kubikfuß auf den parisi. Quadratzuß, das sind 6 1/2 bad. Schoppen auf den bad. Quadratzuß, also 65 bad. Fußer auf den bad. Morgen und 990,189 Fußer auf die geographische Quadrarmeile. Und doch wäre das Wasser nur 1 parisi. Zoll hoch auf undurchdringlicher Fläche zu stehen gekommen, z. B. in einem blechernen Gefäß mit senkrechten Seitenwänden. Die mittlere Tageswärme war 6,3 Grad Reaumur. Der Wind wehte aus Süd, zum Theil heftig; das Barometer war fortwährend im Steigen, was einen Gegenstrom aus Nord andeutete, und stand im Mittel 1,45 Linien über dem hiesigen Nadresmittel, nämlich 27" 11,5. Der obere Nord bewirkte eben mit dem untern Süd den starken Niederschlag, welcher in diesem Maße höchst segensreich schädlichen Insekten und fortbauerdem Wassermangel in Bächen und Flüssen steuerte. K o r b. Am 20. Mai schon waren sechs blühende Trauben in unserer Holzweingart habe zu sehen.

Auflösung des Buchstabenrathfels in Nr. 113 der K. 3: M a l e r — M a h l e r (M ü l l e r.)

vom Teniah Besitz, und er selbst stieg nach Mebea hinab, dessen Bewohner ihn die Ehre öfneten, nachdem sie auf die Nachricht des Bey geschossen, der mit den Seinigen die Flucht ergriffen hatte. Während dieser Zeit wurde von Musafia bis zum Gipfel des Berges eine Straße eröffnet, damit das fahrende Geschütz und die Pulverfassen durchkonnten. Dieser Weg, der natürlich nicht auf die Dauer hergestellt werden konnte, ist zerstört, zerhauen oder verschauzt worden, und zwar, wie es heißt, auf Befehl Abd-el-Kader's. Der zweite Feldzug war der des General Boyer, der Verstärkungen und Kriegsorrath der Besatzung von Mebea zuführen sollte. Endlich der dritte, befehligt vom General Berthezene, hatte zum Zweck, die Besatzung zurückzuziehen. Gegen diese Epoche herrschte das bedauernde und zerstörende System des beschränkten Besitzes vor. Der erwähnte Engpaß ist auf 5 Stunden Marsch von Musafia, und bloß 4 von Mebeah entfernt. Er hat 500 Toisen Höhe; am Gipfel bildet er einen engen Durchgang 3 bis 400 Schritte lang. Manchmal scheint der Weg, vorzüglich auf dem Höhepunkt, wie eine Spaltung von Felsen. Zur linken Seite ist der Durchgang von walbigen steilen Felsen beherrscht, und rechts schützt ihn eine tiefe, fast unerreichbare Schlucht. Die Zugänge sind mit nicht mindern Schwierigkeiten umgeben und überaus günstig für dentheidiger des Durchgangs. Jenseits nach Mebea zu ist der Weg minder steil. Der Marschall Valée erwartet vermuthlich am Engpaß das Konvoi.

*r. Loulon, 17. Mai. Der „Kamier“ ist gestern von Neapel zurück im Hafen eingelaufen, er hatte den Ritter v. Ferrante, einen außerordentlichen Abgesandten der neapolitanischen Botschaft, an Bord. Noch ist die Hauptfrage in Neapel nicht entschieden. Von französischen Fahrzeugen liegt bloß der „Ocean“ noch in Neapel vor Anker, während die Engländer drei in diesen Gewässern haben.

*r. Havre, 21. Mai. Man hat hier Nachrichten aus Newyork bis zum 23. April. Hr. Buchanan hat im Namen der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten im Kongresse vergangenen Dienstag einen Bericht abgestattet, nach welchem die Lösung der Gränzfrage ganz von der Erwiderung auf die freundschaftlichen Vorschläge abhängen soll, die der Präsident letzten Herbst der englischen Regierung gemacht hat. Bis auf das Eintreffen der diesen Monat oder höchstens im Laufe des künftigen erfolgenden Antwort haben die Vereinigten Staaten sich nichts von ihrem Rechte zu vergeben. Nichtsdestoweniger hat man den versöhnenden Ton beibehalten. Zugleich brückt die Kommission ihr Bedenken darüber aus, daß die Vereinigten Staaten nicht auf alle möglichen Fälle bereit wären. Friede oder Krieg hängt nun von der Antwort der englischen Regierung ab. Was die gegebene Nachricht von der angetragenen Vermittlung Frankreichs anbelangt, so liegt solche im Reich der Möglichkeit, aber vor der Hand ist sie viel zu voreilig. — Es ist bereits bekannt, daß die nördlichen Provinzen Mexikos sich unabhängig erklärt haben, unter dem Namen „Republik von Rio-Grande.“ Dieser Vertrag ist durch eine Versammlung Abgeordneter aus allen Nordprovinzen zu Casa-Blanco geschlossen worden. Diese Stadt liegt zwischen den Flüssen Las-Nueces und dem Rio-Grande (ehemalige Provinz Tamaulipas). Wie es scheint, rücken die Zentralisten unter General Arista gegen Guerrero vor, wo sich die provisorische Regierung des neuen Freistaates vom Rio-Grande etabliert hat. Die Mitglieder der neuen Staatsverwaltung haben sofort Espentoso am Fluße Las-Nueces als den zeitweiligen Sitz der neuen Republik bezeichnet. Schon ist ein Truppenkorps im Anzuge, um von diesem Plage Besitz zu nehmen. Der „Morning-Star“ von Texas ist der Meinung, daß es einen wahrhaften Einfall auf das texikanische Gebiet zu bedeuten habe, und daß die Regierung Gewalt gegen Gewalt gebrauchen sollte. Die mexikanische Goellette „Joven-Rosario“ von Campeche eingelaufen, welches sie den 29. März verließ, berichtet, daß die Föderalisten, 600 an der Zahl, in der Umgebung dieser Stadt gelagert sind, und Anstalten trafen, dieselben anzugreifen, es trafen jeden Tag Verstärkungen für die Insurgenten ein.

Strasßburg, 23. Mai. Den 17. Mai sahen der Unterbrigadier der Quanen, Lichtenauer, und der Wauthbeamte Braun, die in dem weißenburger Walde auf der Lauer waren, gegen 2 Uhr des Morgens, eine Bande von sieben Schleichhändlern, mit einem Gefolge von 8 großen mit Waaren beladenen Hunden auf sich zukommen. Die Zollgarde machten die gefechtsliche Aufforderung, worauf die Schmuggler mit Drohungen antworteten. Der Unterbrigadier, nur der Stimme seiner Pflicht Gehör gebend, befahl, auf die Hunde Feuer zu geben, und einer von ihnen wurde erlegt. Als bald fielen die Schleichhändler über den Unterbrigadier her und warfen ihn zu Boden, indem sie ihn schlugen, allein dieser konnte sich wieder aufmachen und schoß auf die Schmuggler, wovon einer getödtet wurde. Der Zollgarde Braun hatte unterdessen seine Pistole wieder geladen und eilte zu gleicher Zeit seinem Chef zu Hülfe, und die Angreifer entflohen. Der auf dem Platz gebliebene Mann wurde für Philipp Simon, wohnhaft in Memelschoffen (Bezirks Weissenburg) erkannt. (Etsch.)

Großbritannien.

London, 16. Mai. Die Adresse gegen Lord Stanley's Registrirungsbill, an deren Spitze die Namen des Herzogs von Leinster und des Lord Charlemont stehen, zählt über 200,000 Unterschriften. Unter den Unterzeichnern sind 42 Peers (Einer der Ersten der Herzog v. Devonshire), 28 Peersöhne, 27 Baronets, 55 Mitglieder des Hauses der Gemeinen, 60 Grasschaftsstatthalter und Wizesatthalter, 300 Friedensrichter, 26 kathol. Bischöfe, 300 Rechtsanwältler. Ein Zehnthheil der Unterzeichner etwa ist protestantischer Konfession. — Während des Jahres 1839 wurden aus den Häfen Englands, Schottlands und Irlands 1,449,417 Tonnen [1 Ton=2000 Pfd.] Steinkohlen, im Werth von 542,609 Pfd. St., nach dem Auslande ausgeführt.

*r. London, 19. Mai. Lord Melbourne hat heute im Oberhause erklärt, daß die Regierung Verhaltungsmaßregeln an den englischen Konful in Damask abgefaßt habe, um bei dem dortigen Pascha zum Schutze der Juden seinen Einfluß geltend zu machen. Lord Palmerston theilte dem Hause der Gemeinen, aus Veranlassung einer Anfrage, mit, daß Depechen aus Buenos Ayres eingetroffen seyen, nach welchen zwischen den Regierungen von Frankreich und Buenos Ayres Verhandlungen zu einer Ausgleichung angebahnt sind. Es wurde dann die Debatte über die Bill Lord Stanley's in Bezug auf die Wahlrechte in Irland fortgesetzt und dauerte bei Abgang der Post noch. — Es ist nun bestimmt, daß die Engländer Los Pajagos (den bekanntesten trefflichen Hafen in Guayuzoa, welchen bisher englische Marinetruppen, zur Sicherung vor den Carlsten, besetzt hielten,) räumen; sie lassen aber zu S. Sebastian bis zur völligen Friedenserstellung in Katalonien und Aragonien einiges Kriegsmaterial zurück.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 13. Mai. Seit einigen Tagen hatte sich hier

ein Gerücht verbreitet, das auch vielleicht seinen Weg in manche öffentliche Blätter finden wird, das aber nichtsdestoweniger sich als ganz grundlos ausgewiesen hat. Es war nämlich die Rede von einer neuen Konspiration in Warschau, der man durch das Aufsteigen eines Theils der Festung Modlin (Neu-Georgiewsk) auf die Spur gekommen sey. An der ganzen Geschichte ist jedoch nichts weiter wahr, als daß in einer Kaserne der genannten Festung, und zwar in dem Brennholzbehälter, plötzlich ein heftiges Feuer ausgebrochen war, das jedoch bei den schnell angewandten und zweckmäßig geleiteten Löschanstalten nicht weiter um sich greifen konnte, und nach Verlauf weniger Stunden gänzlich erlosch war. Wie alle Begehuisse, die sich auf polnischem Boden zutragen, so wird auch dieses Elementarereigniß von einer gewissen reaktionären Partei, schnell zu tadelwerthen Zwecken ausgebeutet; indessen offenbart sich in solchem Treiben wenig Klugheit u. die unverhüllbaren Tendenzen werden immer verfehlt. (A. 3.)

Schweiz.

Vajellandschaft. Die Hinrichtung der Giftmörderin Buser auf dem Kaserneplatz zu Gestal wird wieder als ein empörendes Volksfest in Anwesenheit von 15 bis 18,000 Menschen geschildert. (Grz.)

Sraubünden. Die „Schurer Zeitung“, dazu beauftragt, berichtigt sich dahin, daß nur die kleinere Anzahl von Geistlichen Reuizenz gegen das bekannte päpstliche Breve (wegen der Verringerung der Feiertage) bezeigt habe.

Spanien.

*r. Der Generallieutenant O'Donnel ist den 12. Mai in Cantavieja eingezogen. Die Carlsten hatten Feuer angelegt, und suchten selbst das Spital, in welchem Kranke und Verwundete lagen, nicht zu retten. Die Forts blieben unverfehrt; das schwere Geschütz im Plage war noch brauchbar, nur die kleinen Kanonen waren vernagelt. Mehrere Offiziere und an 50 Soldaten unterwarfen sich dem Gen. O'Donnel. Man glaubt, daß nun Morella ebenfalls bald übergeben wird.

*r. Madrid, 13. Mai. Man glaubt hier allgemein, daß der katalonische Cabecilla Segarra an Espartaco Gröfnungen gemacht habe, u. im Schlosse ein Bote von Cabrera eingetroffen sey. Er soll eine bedingliche Unterwerfung des letzten Feldherrn des Don Carlos überbracht haben. Cabrera soll nämlich die Beibehaltung der Grade und Titel, welche ihm der Prätdent verlieh, verlangen. Zu solchen Bedingungen ist's vermuthlich zu spät; Cabrera wird hoffentlich froh seyn, wenn er mit dem Leben davon kommt. Morella kann nun nicht lange mehr Widerstand leisten; die Besatzung will zwar die Zitabelle vertheidigen, aber die Einwohner sind entgegengefehter Meinung. Man erwartet daher, daß die Besatzung kapituliren werde. — Die festgenommenen Finanzmaßregeln waren Schuld, daß die Börse nicht stieg.

Türkei und Aegypten.

*n. Smyrna, 2. Mai. Eben eingehenden Nachrichten aus Alexandrien vom 28. April zufolge hatte die Pest plötzlich so überhand genommen, daß täglich 32 Personen daran starben. Der russ. Konful Graf Medem hatte seinen Palast verlassen, weil sich die Pest darin eingeschlichen hatte.

Von der türkischen Gränze, 7. Mai. Nachträglich erfahre ich, daß auch der vom Volke schwer beschuldigte Vizepräsident des Senats, Stojan Simitsch, sich unter den Schutz der Türken begeben, und ebenfalls in der Festung ein Asyl gefunden hat. Er soll gleich Wucitsch und Petroniewitsch resignirt haben. Man behauptet, er habe schon früher seine Entlassung angeboten, diese sey jedoch nicht angenommen worden, bevor er über gewisse Punkte Nachenschaft abgelegt habe. Es ist Thatsache, daß er — obwohl angeblich als Ansehen — doch unter sehr verdächtigen Umständen, der Nationalkaffe den Betrag von 50,000 Stück Dukaten entnommen hat, was um so leichter zu bewerkstelligen war, als sein Bruder, Alexa Simitsch, das Portefeuille der Finanzen bekleidet, und auch die andern Personen, die sich nach Milosch's Sturz an die Spitze der Verwaltung gedrängt hatten, sich aus der Nationalkaffe auf das Großmüthigste bedacht haben sollen. So soll z. B. das frühere Regentchaftsmitglied, zuletzt fürstlicher Rath, Wucitsch (*), sich aus der Nationalkaffe den Betrag von 1000 Stück Dukaten als Belohnung für die Vertreibung Milosch's und überdies 10,000 Stück Dukaten als Vorschuß zum Bau eines Hauses haben ausbezahlt lassen. Petroniewitsch soll sich mit einer auf's Liberalste bemessenen Besoldung auf Lebenszeit bedacht haben, und in ähnlicher Weise hat man vermuthlich auch für die Zufriedenheit niederer Beamten gesorgt. Unter solchen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn diese Herren beim Ausbruch der Volksbewegung eifrig für ihre persönliche Sicherheit Sorge zu tragen für nöthig fanden, und nun für ihr Leben zittern. Wenn man erwägt, daß dies dieselben sind, die vor einem Jahr erst den Sturz Milosch's, dem sie alle in mehrfacher Hinsicht zu Dank verpflichtet waren, verschuldet haben, so wird man nicht ohne einige Befriedigung an das Walten einer rächenden Nemesis gemahnt, und keineswegs überraschen kann es, wenn dieselben sich weigerten, den Sitz der Regierung von Kragujevaz, dem Mittelpunkte des Landes, zu verlassen, wo es ihnen für einen Fall, wie der gegenwärtige, nicht so leicht gewesen wäre, sich selbst und die gewonnene Habe in Sicherheit zu bringen. — Fürst Michael hat dem ungesträumten Volk erklärt, er nehme keinen Anstand, ihm sogleich nach Kragujevaz zu folgen. Wie ich höre, wurde er schon früher von seinem Vater, dem Fürsten Milosch, beschworen, dahin seine Regierung zu verlegen: allein, wird ihm der Senat, werden ihm die Minister folgen? Sicher ist, daß die Rätthe, die Simitsche, und ein kleiner Anhang derselben, bestehend aus Personen, die sich entweder bei der Vertreibung Milosch's oder seitdem kompromittirt, betheuert haben, daß man sie lebend nicht von Belgrad wegbringe. Was wird geschehen? Wird das Volk den Fürsten Michael ohne den Senat und die Minister nach Kragujevaz führen? wird man die Widerstrebenden zurücklassen, und sie durch neue Wahlen ersetzen? wird man das Statut modifiziren u. s. w. Dieß sind lauter Fragen, deren Lösung die nächsten Tage bringen müssen. Viel kommt hierbei auf die Haltung des russischen Generalkonfuls, Grn. v. Wolschensko, an; indessen hält man für unmöglich, daß er die so sehr kompromittirte Antiobrenowitsch'sche Partei ferner seines Schutzes würdig — oder dieß auch nur irgend räthlich finden werde, da wenn es ihm auch gelänge, die jetzige Bewegung zu beschwichtigen, gewiß bald eine zweite und vielleicht blutige Reaktion eintreten, damit aber die noch theilweise Anhänglichkeit der Serben, an Rußland auf's Spiel gesetzt würde. Daß Milosch nie unterlegen wäre wenn er seinen Regierungssitz in Kragujevaz belassen hätte, ist gewiß, da die

*) Ein in Serbien übel renommirter Mann, der seine Wichtigkeit bloß der Dreistigkeit, womit er einigemal in dem Streben, seinen Herrn und Wohlthäter Milosch zu stürzen, seinen Kopf wagte, und der weisen Vorsicht der Simitsche, Petroniewitsche und Anderer, die, während sie auswärts, besonders in Konstantinopel, gegen Milosch intriguirten, ihn bei den Manövern im Innern Serbiens voranstellten, verdankt. A. d. Korresp.

große Mehrheit des Volkes, zwar allerdings eine Beschränkung seiner Macht, aber keineswegs seinen Sturz wollte. — Der Minister der Justiz und des Kultus, Stephan Stephanowitsch, hat seine Stelle ebenfalls, jedoch nicht sowohl in Folge der neuesten Ereignisse, als vielmehr in Folge eines ältern Zwistes mit dem Senate, niedergelegt. (N. 3.)

Neueste Nachrichten.

*r. Madrid, 16. Mai. Das Ministerium und die Kammer sind bei weitem nicht in solcher Spannung, wie man seit einigen Tagen behauptet. Allein der Bericht über die Ausgabe von neuen Obligationen fällt gewiß nicht zu Gunsten des Finanzministeriums aus, und es dürfte wohl ein anderer Finanzmann an die Stelle des jetzigen Finanzministers treten, was jedoch, wenigstens für den Augenblick, ohne politische Wichtigkeit ist. — Mit den ausgetheilten Günstbezeugungen und Ernennungen bei der Armee ist man im Ganzen zufrieden. — Der Marquis von Espeja, ehemaliger spanischer Botschafter in Paris, ist mit Tod abgegangen. — Gegen Canete führt man Belagerungsgehoß. — Man hegt immer mehr Hoffnung, den Bürgerkrieg bald beendet zu sehen.

*r. Haag, 20. Mai. Die Abtheilungen der 2ten Kammer haben sich bereits mit der Prüfung des Regierungsentwurfs über die Ministerverantwortlichkeit beschäftigt. Die Meinungen hierüber sollen noch immer sehr getheilt seyn. Man hätte gewünscht, daß die Verantwortlichkeit des Ministeriums und nicht der Minister ausgesprochen worden wäre. Nur einige Mitglieder sind mit der Fassung des Gesetzworschlags einverstanden.

*r. London, 20. Mai. Sollte die irische Wählerbill, welche Lord Stanley mit so vieler Hartnäckigkeit unterstützt, so durchgehen, wie sie lautet, so dürfte wohl eine Auflösung des Parlaments die nächste Folge davon seyn. Man kann sich daher die Ungeduld vorstellen, mit der man der Beendigung der Debatten entgegenfieht.

*r. Paris, 22. Mai. Auf außerordentlichem Wege soll in Paris die Neuigkeit eingetroffen seyn, daß die Bill Lord Stanley's in der Mittwochssitzung mit einer Mehrheit von 3 Stimmen gegen das Ministerium durchgegangen sey. [Nach «Galignani» vom 22. Mai erwähnt des Gerüchts, jedoch vorerst nur als Gerücht.] Uebrigens hatten in der Dienstagssitzung bereits zwei, sonst unterschiedene Liberale, Lord Howick, der letzte Kriegsminister, und Hr. C. Wood, bereits erklärt gehabt, daß sie gegen das Ministerium votiren würden: jedenfalls ein schlimmes Anzeichen. — Die «Belle-Poule» u. die «Favorites» und noch einige andere Fahrzeuge segeln, wie es heißt, zwischen dem 15. und 20. Juni nach St. Helena ab und können somit in den ersten Tagen Oktobers wieder in Havre zurück seyn. Die Mannschaft des kleinen Geschwaders wird bei der Heimfahrt Trauer tragen und die Trauerflagge aufziehen.

*r. Paris, 22. Mai. In einem Privatschreiben aus Konstantinopel vom 1. Mai heißt es, daß man bald Zeuge einer Krisis seyn werde. Halil-Pascha und die Sultain-Mutter sollen sich beide für eine Annäherung an Mehmed-Ali ausgesprochen haben. Wenn sich das bestätigt, so dürfte wohl Chosrew-Pascha, der ganz andere Gesinnungen an den Tag gelegt hat, vom politischen Schauplatz abtreten.

* Paris, 22. Mai. Ein ganz merkwürdiger Diebstahl wurde in der vorletzten Nacht in den Gemächern des Palais Royal an dem Herzog von Sachsen Koburg-Kohari verübt, zu dessen Verfügung während seines Aufenthalts in Paris der König die Gemächer stellte, welche sich vom Theatre Francais bis zur Gallerie Montpensier erstrecken. Am Dienstag Morgen hatte der Herzog bei Hrn. v. Rothschild eine beträchtliche Summe in Gold erheben lassen. In dem Augenblick, wo das Geld gebracht wurde, beendete man gerade die Toilette des hohen Reisenden, daher er es in einen Schrank des Schlafzimmers bringen, und da er sich eilig in die Tuilerien verfügte, den Schlüssel bei seinem Weggehen stecken ließ. Als der Herzog Abends aus dem Theater zurückkam, öffnete er den Schrank und fand die ganze Summe unberührt. Er schloß untermehr die Schublade zu und schob den Schlüssel in seine Fracktasche, worin sich bereits seine Börse befand. Am andern Morgen beim Aufstehen des Herzogs war die ganze Summe verschwunden, obgleich die Schublade nicht die mindeste Spur einer Erbrechung zeigte, und die diensthabende Dienerschaft versicherte, daß Niemand in's Innere der Gemächer habe gelangen können. Die Polizei, unverzüglich davon in Kenntniß gesetzt, beiferte sich, die umschichtigsten Maaßregeln zu ergreifen zur Entdeckung des Urheber's dieses geheimnißvollen Diebstahls. In Folge der gestern eingegebenen Nachrichten fanden diesen Morgen durch einen dazu verordneten Kommissar, Hrn. Villos, zahlreiche Haus-suchungen Statt, die, wie man hofft, auf die Spur der Thäter führen werden. Zwei Arrestationen wurden vorgenommen.

Baden.

Karlsruhe, 24. Mai. Das heutige Staats- und Regierungsblatt, Nr. 11, enthält: I. Eine Bekanntmachung großh. Justizministeriums vom 24. April, die Aenderung eines Familiennamens betreffend, wonach Mechanikus Wilhelm Friedrich Lichtensels zu Pforzheim um die Erlaubniß eingekommen ist, seinen bisherigen Familiennamen in «Klatber» verändern zu dürfen. II. Folgende Aeldsanerkennung: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben die Anerkennung des dem Lieutenant in der großh. Artilleriebrigade Karl Molitor, so wie

seiner Schwester, Emilie Auguste, zustehenden adelichen Standes mit der Erlaubniß, sich «Molitor von Mühlfeld» zu nennen, gnädigst auszusprechen gerubt. III. Folgende Stiftungen: In der Gemeinde Gutmadingen ist durch Zuweisung der Erlöse der von den Ortsbürgern aus erkauften Allmendgütern an die Gemeindefasse zu zahlenden Beträge, zusammen mit 3760 fl., ein Armenfond gegründet worden. Ein Wohlthäter, welcher nicht genannt seyn will, hat dem Krankenhospital in Freiburg eine Schenkung von 2500 fl. mit der Bestimmung vermachet, solchen hilfsbedürftigen Personen, welche zu dem genannten Hospital nicht berechtigt sind, darin Aufnahme, Heilung oder Hülfe zu verschaffen. Martin Wehle zu Neustadt hat der Kirche daselbst zur Verzierung der Altäre 200 fl. vermacht. Der Handelsmann Ambros König von Weinheim hat dem allgemeinen Armenfond daselbst 100 fl. und der verstorbene Weinändler Jakob Hoch zu Mannheim der dortigen allgemeinen Armenanstalt 100 fl. und dem evangelischen Hospital 300 fl. geschenkt. Die ledig verstorbene Maria Anna Dies von Berolzheim vermachte dem katholischen Kirchenfond in Gohrenstadt 50 fl. Die Ehefrau des Karl Joseph Reifmann von Buchen stiftete zum dortigen Stadtkirchlichen Armenfond 400 fl. Die verlebte Engelbert Eheleiter'sche Ehefrau zu Freudenberg vermachte dem Armenfond daselbst 10 fl., jenem zu Dorselsberg 10 fl. und der Kirche daselbst 60 fl. Michael Gebert von Freudenberg hinterließ dem dortigen Armenfond 25 fl. Ein Ungenannter schenkte dem Kirchenfond in Marbach 200 fl. und ein Hefgewand in Werthe von 100 fl. Eine Ungenannte von Rappoltsweiler im Elsaß stiftete zur Kirche in Waldbörn ein Altaruch im Werthe von 30 fl. Der Dekan und Stadtpfarrer Johann Evangelist Reislitz zu Möhringen schenkte zum Armenfond zu Hüfingen 450 fl. Die Wittwe des Joseph Driesner zu Stockach vermachte dem Schulfond daselbst 100 fl. Der verstorbene Wagnermeister Joseph Hasen zu Wimmehausen, Amts Salem, schenkte der Schule daselbst ein Kapital von 200 fl. Von drei Ungenannten wurden zur Gründung eines Armenfonds zu Binningen unter der Benennung: «von Hornstein'sche Armenstiftung», 200 fl. gegeben. In Anerkennung der lobenswerthen Zwecke aller dieser Stiftungen ist denselben die Staatsgenehmigung erteilt worden. IV. Dienstauchrichten. Durch höchste Ordre Nr. 5 vom 4. März d. J. erhielt der Lieutenant Saladin im Dragonerregiment Großherzog den unterthänigst nachgesuchten Abschied mit dem Charakter als Rittmeister und mit der Erlaubniß, die Uniform von der Suite der Kavallerie zu tragen. Durch höchste Ordre Nr. 8 vom 24. März wurde der Lieutenant Karl von Peternell im 1ten Dragonerregiment, auf unterthänigstes Ansuchen entlassen. Durch höchste Ordre Nr. 9 vom 7. April wurde Oberlieutenant Holz vom 1ten zum 3ten, Oberlieutenant Eisenlohr vom 4ten zum 1sten und Oberlieutenant Keller vom 3ten zum 4ten Infanterieregiment auf Ansuchen versetzt. Durch höchste Ordre Nr. 12 vom 21. April erhielt der Generalmajor und Kommandeur der Kavalleriebrigade, Markgraf Maximilian von Baden Hofeitel, den Charakter als Generallieutenant.

* Karlsruhe, 96ste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer vom 22. Mai. Auf der Bank der Regierung: Der Finanzminister von Bösch, der Ministerialrath Ziegler, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Bittersdorf, der Präsident des Ministeriums des Innern Staatsrath Frhr. v. Müdt. Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Duttlinger. Die heutige Sitzung war der Diskussion des Kommissionsberichts des Abg. Hofmann über den gesetzlichen Entwurf in Betreff eines Anlehens von 5 Millionen Gulden gewidmet. Der Finanzminister v. Bösch eröffnete die allgemeine Diskussion mit einer Rede folgenden wesentlichen Inhalts: Bei Uebergabe des Gesetzentwurfs habe er Bedenken geäußert über die Schwierigkeiten, mit einer großen Versammlung über ein Anlehen Verhandlungen zu pflegen; man habe aber diese Bedenken nicht niedergeschlagen in Vertrauen auf die Einsicht und die Vaterlandsliebe dieser Versammlung. Dieses Vertrauen sey noch bekräftigt worden durch die mit der Kommission gepflogenen Verhandlungen, in Folge deren man sich über alle wesentlichen Punkte vereinigt habe; was wohl auch für die Verhandlung in dieser Kammer als eine günstige Vorbedeutung betrachtet werden könne, da in den Kommissionen die verschiedenen Ansichten der Kammer repräsentirt seyen, und eine Einigung mit den Vertretern derselben in der Kommission auch eine mit der Kammer selbst gewöhnlich hoffen lasse. Die Kommission anerkenne, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Anlehen notwendig sey; sey auch mit der Art und Weise einverstanden, welche die Regierung als die den Verhältnissen der Gegenwart zugängliche für Offentlichung des Anlehens betrachte. Die Modifikationen, die sie zu dem Gesetzentwurf vorschläge, seyen von der Art, daß die Regierung ihnen ihre Zustimmung geben könne; man werde von Seiten der letzteren zu den einzelnen Artikeln einige weitere Verbesserungen vorschlagen, von denen man hoffen dürfe, daß sie als annehmbar erfinden würden. Der Redner geht nunmehr auf den Bericht der Kommission selbst über; in diesem, fährt er fort, seyen vorzüglich 2 Punkte näher erörtert; erstens der Stand der Aktiven und Passiven und die vorhandenen Deckungsmittel, zweitens, welche Ressourcen in der Zehntablösung und anderen Einnahmen vorhanden seyen.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Mafflot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Therm., Witterung. Rows for 23. Mai, 7. u. 28. 3., 11. 3., 11. 11.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 26. Mai: Die Geschwister, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Raupach.

Todesanzeige. (2166.1) Karlsruhe. Allen in- und auswärtigen Verwandten und Freunden geben wir die traurige Nachricht von dem schmerzlichen Eintritt unserer guten Wilhelmine Merbel geb. Arnold. Sie starb gestern Abend halb 10 Uhr, in einem Alter von 56 Jahren an der Brustwassersucht.

Wir verlieren durch Sie, eine treue liebe Gattin, eine zartfühlende sorgsame Mutter, und Schwiegermutter, eine zärtlich liebende Schwester und Ihre Freunde eine reine heitere Seele.

Karlsruhe, den 23. Mai 1840. Die Hinterbliebenen.

[2136.2] Wazenhof, bei Hohenwettersbach. (Versteigerung.) Wegen Verdingung des Pachtes läßt der Unterzeichnete folgende Gegenstände bis Dienstag, den 26., und Mittwoch, den 27. Mai d. J., folgende Gegenstände versteigern, als:

8 Stück Ochsen, 2 Farren, 20 Kühe, mehrere Kinder, 3 Pferde, wovon eines tragend ist, Wagen, Pflüge, Eggen und andere Oekonomiegeräthschaften, 10 Jtr. Hanf.

Die Steigerung beginnt jeden Tag früh halb 9 Uhr. Wazenhof, den 16. Mai 1840. Heinrich Furrer, Pächter.

[2072.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hartwalde werden öffentlicher Versteigerung ausgelegt:

1) im Forstbezirk Friedrichsthal: Montag, den 25. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, in den Distrikten Jungeichen, Dielaker, Weinsöhl, Zöllers- und Taubensöl

85 Stämme eichenes Bau- und Nutzholz, 2) im Forstbezirk Eggenstein: Dienstag, den 26. Mai d. J.,

Vormittags 8 Uhr, in den Distrikten Grünwaldschlag, Diefjäger und Lindaker 6 1/2 Klafter forstliches Scheiterholz; 2 eichenes Pringelholz und 103/4 eichene Stumpen.

Die Zusammenkunft findet am 25. bei Friedrichsthal am Ende der friedrichsthaler Allee, und am 26. auf derselben Allee beim eggensteiner = hagsfelder Weg statt.

Karlsruhe, den 15. Mai 1840. Großh. bad. Hofforstamt. v. Schönan.

[2175.1] Augustenberg. (Verkauf gemästeter Lämmer.) Dienstag, den 26. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, werden 16 gemästete Lämmer im Aufstreich verkauft. Die Lämmer können bis Pünkten im dasigen Futter bleiben.

Staatspapiere. Paris, 22. Mai. 3proz. konfol. 85. 50. 4proz. konfol. 104. 90. 5proz. konfol. 117. 50. Bankaktien 3485. — Kanalaktien 1272. 50. St. Germaineisenbahnaktien 787. 20. Verfaller Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 575. — linkes Ufer, 385. — Orleans Eisenbahnaktien 510. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 421. 25. Belgische Anleihe 103 1/2. römische do. 103 1/2. Span. Akt. 29 1/2. Pass. 7 1/2. Neap. 105. 60.

Mit einer lit. Anzeige von G. Holzmann in Karlsruhe.